



**DONATEMPI**

Ambulanter Hospizdienst Geesthacht e.V.

**MITGLIEDERBRIEF**

---

**01 / 2022**

# Grüßworte

---

Lange habe ich überlegt, welches Thema ich in diesem Mitgliederbrief ansprechen möchte. Das omnipräsente Omikron im Rahmen der Pandemie lässt so vieles im Schatten stehen.

Dabei gibt es durchaus eine Menge an weiteren und sehr, sehr wichtigen Themen:

Steuert Europa auf einen Krieg in der Ukraine zu?

Wann und wie wird über den weiteren Verlauf des Paragraphen 217 (geschäftsmäßige Förderung der Selbsttötung) entschieden, nachdem dieser in der jetzigen Form durch den Bundesgerichtshof als verfassungswidrig eingestuft wurde? Wie wird sich die notwendige Diskussion über Sterbehilfe entwickeln? In Österreich wurde im Dezember letzten Jahres ein „Sterbehilfegesetz“ vom Nationalrat beschlossen. Wie wird es in Deutschland werden? Alle Zeichen deuten auf eine weitere Liberalisierung hin.

Schaffen wir Menschen einen Trend - nein, eine Wende - in der Klimakrise? Aber Corona hat die gesamte Welt im Griff.

Bisher (Stand 01/22) sind in Deutschland fast 115.000 Menschen an oder

mit Corona verstorben. Zuletzt sterben täglich über 300 Menschen an oder mit Corona.

Jeder einzelne dieser 115.000 Menschen hat seine eigene Geschichte. Und jeder einzelne hinterlässt seine Zugehörigen, die Teil dieser Geschichte sind.

Wie viele unbegleitet und ohne Unterstützung der Zugehörigen gestorben sind, weiß ich nicht. Aber das gerade bei den Zurückgebliebenen die Pandemie und auch der Umgang mit derselbigen tiefe Spuren hinterlassen hat, ist unstrittig.

Umso wichtiger bleibt das Ehrenamt, um hier zu unterstützen, zu begleiten und da zu sein. Hat das Ehrenamt insgesamt im Rahmen der Pandemie (Aussetzen von Befähigungskursen, zwischenzeitliche Besuchsverbote, Unsicherheit im Umgang mit dem Virus, fehlende Begleitungen) an Kraft oder Manpower verloren? Es wird sich zeigen.

Unser Verein ist (bisher) stabil durch die Pandemie gekommen und dafür bin ich sehr dankbar. In diesem Sinne bleibt gesund und macht weiter so!

In diesem Sinne Euer *Norman Kripke*

# Ein guter Start ins neue Jahr

## Wachsender Bedarf an Sterbe- und Trauerbegleitung

Im vergangenen Jahr ist die Anzahl unsere Sterbebegleitungen stabil geblieben. Die Begleitung trauernder Kinder und Jugendlichen boomt. Sprich: neue Begleiter\*innen müssen her! So bieten wir erstmals eine kombinierte Fortbildung sowohl zum/zur Sterbebegleiter\*in als auch zum/zur Trauerbegleiter\*in für Kinder und Jugendliche an. Das Gendern kann ich mir sparen, es sind diesmal alles Frauen, die sich angemeldet haben (nur Mut, Männer!). Im Dezember starteten wir eine Anzeige per Zeitung und Webseite, einige kamen über Mundpropaganda und am 13.1. hatten wir unseren Infoabend. Trotz Abstand und Hygieneregeln sind wir uns inzwischen nähergekommen und auch dieser Befähigungskurs verspricht wieder ein intensives Erleben und Lernen miteinander. Wir hoffen natürlich auf Unterstützung im



Ehrenamt, aber auch die, die das Erlernte in ihrem Beruf oder privaten Umfeld anwenden, bereichern die ganze Gruppe. Bei all den z.T. ernstesten, schweren Themen bleibt eins zu sagen: es macht Spaß!!

In diesem Mitgliederbrief geht es sehr viel um Trauer. Nicht nur in unserem Verein, in allen Hospizgruppen, die sich bei unseren landesweiten Treffen austauschen, bekommt die Trauerbegleitung einen immer höheren Stellenwert. Trauercafés und -gruppen sowie Einzelbegleitungen sind sehr gefragt, ebenso die Weiterbildungsangebote für neue Trauerbegleiter\*innen, überall gibt es Wartelisten. Glücklicherweise erfahren immer mehr Menschen, wie heilsam es ist, mit der Trauer nicht allein zu bleiben, sondern sich mit anderen Betroffenen auszutauschen.

Hoffen wir, dass auch die Politik merkt, was für eine wichtige Präventionsarbeit hier geleistet wird und lässt die Trauerbegleitung ebenso wie die Sterbebegleitung durch die Krankenkassen fördern.

*Sigrun Spikofsky, Koordinatorin*

# „Letzte Hilfe Kurs“

## Für eine sorgende Gesellschaft

So sehr wir uns auf die Geburt eines Kindes vorbereiten, so wenig bedenken wir das Lebensende. Der „Letzte Hilfe Kurs“ unterstützt dabei, den Tod als Teil des Lebens zu begreifen.

Das zertifizierte Kursleiterteam des ambulanten Hospizdienstes DonaTempi e.V., mit Frau Sigrun Spikofsky (hauptamtliche Koordinatorin) und den beiden Ehrenamtlichen Eva-Maria Willers und Maren Hems-Pasinski, hat am 20.11.2021 mit sehr viel Freude, im Gemeindehaus der Christuskirche in Geesthacht, einen lebhaften Nachmittag mit 14 Interessierten geteilt.

Ziel war, dass das Wissen zur Unterstützung schwerkranker Menschen

wieder zum Allgemeinwissen einer sorgenden Gesellschaft wird.

Die Veranstaltung fand in Kooperation mit Pastor Thomas Heisel statt, der auch als Gast gemeinsam mit seiner Frau an diesem Workshop teilgenommen hat.

Die Grundidee zum „Letzte Hilfe Kurs“ hatte Dr. med. Georg Bollig im Jahr 2008. Für ihn bedeutet letzte Hilfe „Maßnahmen zur Hilfe bei lebensbedrohlichen Erkrankungen mit dem primären Ziel der Linderung von Leid und Erhaltung von Lebensqualität“.

Genau dazu hat das DonaTempi Team Grundwissen vermittelt und Orientierung an die Hand gegeben. Der Kurs ermutigt, sich Sterbenden zuzuwenden, denn Zuwendung ist das, was wir am Ende des Lebens am meisten brauchen.

Die TeilnehmerInnen haben durch ihre persönlichen Beiträge und konkreten Fragen viel zum Gelingen eines lebhaften und zugewandten Austausches beigetragen. So wurde an diesem Nachmittag viel Neues, Unbekanntes und Berührendes erzählt.



Letzte Vorbereitungen bevor Eva-Maria Willers, Sigrun Spikofsky und Maren Hems-Pasinski (v. l. n. r.) den Kurs starten.



Eine vertrauensvolle Atmosphäre hat dabei geholfen, eine Gemeinschaft für einen Nachmittag zu bilden. Eine Gemeinschaft, die sich dem Thema Tod und Sterben zuwenden konnte.

Der „Letzte Hilfe Kurs“ besteht aus diesen vier Modulen:

### 1. Sterben ist ein Teil des Lebens

Mit den Fragen, wie erkennt man das nahende Lebensende und wie kann man den Sterbeprozess verstehen

### 2. Vorsorgen und Entscheiden

Hier geht es um die Möglichkeiten der Palliativversorgung und Palliative Care, um eine Vorsorgeplanung und Hilfsangebote

### 3. Leiden lindern

Mit Informationen rund um typische Beschwerden und Sorgen am Lebensende. Was gibt es für konkrete, praktische Hilfen und welche Medikamente gibt es?

### 4. Abschied nehmen

Dabei geht es darum zu verstehen, was passiert, wenn jemand stirbt. Zu verstehen welche Gesichter Trauer hat. Wo gibt es Informationen und Unterstützung? Was sind sichere Todeszeichen, welche Rituale und Traditionen gibt es rund um das Thema Bestattung?

Die Veranstaltung war eine positive Erfahrung mit offenem und bereicherndem Austausch, Spaß und Begeisterung im Miteinander, für die TeilnehmerInnen und das DonaTempi-Team.

Deshalb geht der „Letzte Hilfe Kurs“ nach diesem erfolgreichen Start in Serie. Sobald es wieder möglich ist, wird das DonaTempi-Team diesen Kurs erneut Interessierten anbieten.

*Maren Hems-Pasinski*



EIN KOFFER VOLLER TIPPS FÜR DAS ENDE DES LEBENS.

*Die Liebe  
hört  
mit dem Tod  
nicht auf.  
Sie bekommt  
nur einen  
neuen Namen:  
Sie heißt Trauer.*



# Willkommen im Trauercafé

## Trost finden unter Gleichgesinnten

Es ist Montagnachmittag, 13:50 Uhr und ich nehme meinen Korb, in den ich grade frisch gekochten Kaffee, Milch und Texte zum Vorlesen gepackt habe, und fahre damit zum Gemeindehaus der Christuskirche in Geesthacht. Pünktlich um 14 Uhr komme ich an und dort stehen auch schon Adelbert und Rossita und holen aus ihrem Auto jede Menge Tischdecken, Blumen, Dekorationsartikel und vor allem einen selbstgebackenen Kuchen.

Wie an jedem **4. Montag im Monat**, wollen wir den großen Saal des Gemeindehauses auch heute in unser Trauercafé „Trost“ verwandeln. Das Trauercafé in seiner heutigen Form existiert nun schon seit 2014 und daher sind die folgenden Handgriffe für uns, als eingespieltes Team, bereits in Fleisch und Blut übergegangen. Wir schieben die langen Tische so in den Raum, dass möglichst viel Licht auf sie fällt und stellen Stühle davor. Rossita verteilt die Tischdekoration und jede Menge Teelichter und Kerzen während Adelbert und ich das Geschirr an jeden Platz stellen. Nach einer

guten halben Stunde sind wir drei dann fertig und sind, wie bei jedem Treffen, wieder gespannt wie viele Gäste kommen werden. Angefangen haben wir damals mit nur ganz wenigen Teilnehmern, aber von Jahr zu Jahr konnten wir uns über steigende Besucherzahlen freuen. Der Zwergenraum, in dem das Trauercafé etliche Jahre untergebracht war, bietet nun schon lange nicht mehr genügend Platz und so sind wir inzwischen im großen Saal zu finden.





Es ist kurz vor 15 Uhr und nach und nach treffen unsere Gäste ein. Einige, die uns bereits regelmäßig seit vielen Jahren besuchen, kommen mit freudigem „Hallo“ auf uns zu und wir begrüßen uns sehr herzlich, was in Zeiten von Corona natürlich deutlich zurückhaltender ausfällt. Andere Gäste betreten nur sehr zaghaft den Raum und es ist zu spüren, dass sie unsicher sind. Wir sehen daher sofort, dass wir dort mit einem trauernden Menschen zu tun haben, der uns zum ersten Mal besucht. Für uns ist diese Unsicherheit nicht neu und wir erklären daher erstmal den Ablauf der nächsten zwei Stunden um die meist unbegründeten Ängste zu mildern bevor sich dann der neue Gast an die inzwischen voller gewordene Tafel setzt.

Pünktlich um 15 Uhr wird dann der selbstgebackene Kuchen angeschnitten, Kaffee und Tee ein-

geschenkt. Seit Jahren schon legen hier unsere „alten“ Gäste größten Wert darauf, dass sie von unserem Ehrenamtlichen Adelbert bedient werden und auch Rossita und ich genießen es, wenn Adelbert uns alle so liebevoll verwöhnt. Jetzt ist die Zeit, in der sich die Gäste locker und in Caféhaus Atmosphäre unterhalten. Auch wenn wir ein Trauercafé sind, so wird hier doch sehr viel gelacht. Nach einiger Zeit widmen wir uns dann ganz den einzelnen Gästen. Es wird ein Begrüßungstext gelesen und jeder Gast erzählt, was bei ihm zur Zeit „obenauf“ liegt und wie es ihm geht. Hier ist es uns sehr wichtig, dass





niemand etwas erzählen muss, wenn er oder sie nicht mag oder auch nicht kann. Tränen machen es manchmal un-

möglich zu sprechen. Dieses Gefühl können alle anderen Gäste sehr gut nachempfinden, da es vielen beim ersten Besuch nicht anders ging. Im Laufe des Nachmittags lässt der dicke Kloß im Hals dann immer mehr nach. Es werden die verschiedensten Themen, die mit Trauer zu tun haben, besprochen. So unterschiedlich die Verluste unserer Gäste auch sind - die meisten haben einen Ehepartner verloren, einige aber auch Elternteile, Geschwister oder auch ein Kind - so sind sie doch alle Gleichgesinnte und haben einen geliebten Menschen verloren. Der Austausch untereinander und das verständnisvolle Zuhören gibt jedem der Gäste Halt und spendet Trost. Kurz - es tut einfach gut.

Kaum zu glauben, aber es ist schon 17 Uhr. Es gibt noch einen Abschiedstext, möglichst leicht, damit unsere Gäste mit einem guten Gefühl nach Hause gehen und dann

verabschieden wir uns von allen. Rossita, Adelbert und ich schauen jetzt in viele glückliche Augen, denn allen hat das Trauercafé wieder gut gefallen und sie freuen sich schon auf den nächsten **4. Montag im Monat** wenn es wieder heißt: „Willkommen im Trauercafé Trost“.

*Andrea Platte*



Beim Adventstrauercafé ist die Kaffeetafel immer besonders üppig und mit vielen Lichtern dekoriert.

# Trauergruppe für Erwachsene

## Ein Jahr durch deine Trauer

Seit vielen Jahren ist die Trauerarbeit ein fester Bestandteil unserer Hospizarbeit und seit 2015 leiten Andrea und ich gemeinsam die Trauergruppen. Wir haben unterschiedliche Konzepte entwickelt und sind jetzt sehr glücklich mit dem Konzept, wir begleiten dich „Ein Jahr durch deine Trauer“.

Bis zu 10 Teilnehmer\*innen treffen sich anfangs einmal wöchentlich und später in größeren Abständen Montagabends von 19 - 21 Uhr. Nach den ersten Unsicherheiten und Ängsten und natürlich auch Zweifeln was „so eine Trauergruppe denn bringen soll“, freuen sich alle dann

immer sehr auf „ihren“ Montagabend. Vorab lade ich noch einmal liebevoll per Email ein und bereite auf das Thema vor. Abgerundet wird die Einladung mit einem passenden Spruch. Hierzu ergänzend schreibt Andrea nach den Gruppenabenden noch eine „Gute-Nacht-Mail“ mit den am Abend vorgelesenen Texten, die von einigen Teilnehmer\*innen mit viel Freude gesammelt und archiviert werden. „Ich habe schon einen ganzen Ordner mit den Texten und Themen aus der Gruppe. Sehr gerne lese ich immer mal wieder darin.“

Nun zu den Gruppenabenden. Im Bewusstsein, dass jeder Mensch sein

eigener Experte ist und jede Trauer ganz individuell, begleiten wir die Trauernden. Mit unterschiedlichen Themen und Methoden versuchen wir den Verlust versöhnlich in die eigene Biographie zu integrieren. Unter anderem setzen wir uns



gemeinsam mit dem Finden von neuen Rollen und Lebensmodellen auseinander. Besonders intensiv behandeln wir das Thema „Die Trauer verstehen“. Hier setzen wir uns mit den physischen wie psychischen Auswirkungen der Trauer auseinander. Wir schauen auf die unterschiedlichen Theorien und Modelle des Trauerprozesses aus der Sicht der internationalen Trauerforschung. Das hilft allen immer sehr, sich im eigenen Trauererleben besser zu verstehen und bringt viele Aha-Erlebnisse.

„Wo ist mein Verstorbener jetzt?“, ist eine zentrale Frage vieler Trauernder, die wir ausführlich an einem „spirituellen“ Abend behandeln. Natürlich haben auch wir keine Antwort darauf, aber die Diskussion mit dazu ausgesuchten Geschichten spendet Trost, lässt einige lächeln und neue Möglichkeiten sehen.

Eines möchte ich unbedingt noch erwähnen: Trauergruppe heißt nicht „traurige Gruppe“! Bei uns wird wirklich viel gelacht. Eine Teilnehmerin brachte es auf den Punkt: „Als ich ein lautes Lachen hörte, wusste ich, hier muss die Trauergruppe sein“. Ich glaube, es ist die Mischung: Weinen dürfen ohne Scham und mit anderen Menschen, die es verstehen, herzlich



In liebevoller Erinnerung den Verstorbenen vorstellen - Diese beiden Gruppenabende werden immer als besonders wertvoll von den Teilnehmer\*innen geschätzt.

lachen können. Das geht natürlich nur, wenn man sich in der Gruppe sicher und geborgen fühlt. Das war bisher in jeder Trauergruppe so und bestärkt uns in dem Konzept der „geschlossenen Gruppe“. Wir freuen uns immer, wenn wir erleben, wie sich die Teilnehmer\*innen untereinander vernetzen und unterstützen oder sich Einzelne zu Unternehmungen treffen. Andrea und ich sind glücklich und dankbar, diese Trauerarbeit zu machen. Und sehr schön ist es, diese Dankbarkeit zurück zu bekommen.

*Rossita Eichholz*

*Trauern ist nicht das  
Problem -  
sondern die Lösung.*

*Chris Paul*

# Trauergruppe für „Fortgeschrittene“

## Ein neues Kursangebot wird dankbar angenommen

Nach Beendigung des Kursangebotes „Ein Jahr durch deine Trauer“ fällt der Wegfall der festen Gruppe einigen Teilnehmer\*innen sehr schwer. Immer wieder werden wir gebeten, doch eine weiterführende Gruppe für „Fortgeschrittene“ zu machen.

Nach der letzten Trauergruppe habe ich mich dann entschlossen, für die Interessierten aus den zwei vorherigen Gruppen eine Fortgeschrittenen-Trauergruppe zu machen. Es sind sieben Teilnehmer\*innen, die sich ca. einmal im Monat treffen. Gleich am ersten Abend spürte man, dass sich alle, sechs Frauen und ein Mann, sehr sympathisch waren und schnell eine Harmonie und große Offenheit entstand. Ehrlich gesagt hatte ich es nicht anders erwartet, da ich die Teilnehmer\*innen ja schon kannte und mir gut vorstellen konnte, dass diese neue Zusammensetzung gut harmoniert.

Wir wissen aus der Trauerforschung, dass Trauer länger dauert als das

bekannte Trauerjahr und auch nach drei oder fünf Jahren unterschiedliche Trauersymptome spürbar sind. Darüber tauschen wir uns intensiv aus, auch über die Veränderung der Gefühle. Wie gehe ich mit dem Wunsch nach neuen Lebensmodellen um? Sollte ich unser Haus verkaufen? Was mache ich mit meinem Bedürfnis nach Nähe und eventuell sogar neuer Partnerschaft? Wie fühlt es sich an, alleine in den Urlaub zu fahren - wer hat schon Erfahrungen damit gemacht? Sehr sensibel, aber auch lebhaft und engagiert werden diese Fragen diskutiert.



Gelesene Texte, passend zu den jeweiligen Themen der Gruppenabende, sind ein fester Bestandteil bei allen Treffen.

Auch wenn die Gestaltung der Freizeit und der Wochenenden schon erprobt ist, bleibt oft das Gefühl der Einsamkeit. So kostet es manchmal Kraft, sich im veränderten Leben zurechtzufinden und neue Rollen und Verhaltensweisen auszuprobieren. Und es tut gut sich darüber auszutauschen. Ein wichtiger Punkt ist auch das Verbundenbleiben mit den Verstorbenen. Das alte Dogma vom „Loslassen“ ist überholt, doch die heilsame Qualität der fortgesetzten Bindungen bedarf oft noch der Übung und Unterstützung. Trauernde mögen nach einer Zeit nicht mehr über ihre Verstorbenen sprechen um andere nicht zu belasten. Da ist es wohltuend, mit Gleichgesinnten darüber zu reden. Eine Teilnehmerin sagte: „Es ist, als wenn ich nach drei Jahren keine Trauer mehr haben darf - es tut so gut, hier wieder eine Trauernde zu sein, meine Trauer auszudrücken und über meinen Mann sprechen zu können.“

Ich bin froh, mich für die Installation der neuen Trauergruppe für „Fortgeschrittene“ entschieden zu haben und freue mich, mit ihnen zu Wachsen und zu Lernen. Es ist auch für mich eine große Bereicherung.



Es darf auch wieder Glück geben

## Einzelgespräche

---

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal die Gelegenheit nutzen und auf die Möglichkeit von Einzelgesprächen hinweisen.

Viele Trauernde wünschen sich Einzelgespräche, wenn der Verlust noch sehr frisch und überwältigend ist oder manche Dinge nicht in einer Gruppe geäußert werden mögen. In Einzelgesprächen haben Sie in geschützter und ruhiger Atmosphäre die Möglichkeit, ihre Gedanken, Bedenken und Gefühle zum Ausdruck zu bringen.

Der Eigenanteil für eine Sitzung beträgt 10,00 €.

*Rossita Eichholz*

# Kinder- und Jugendtrauergruppe

## Neues aus den Begleitungen der KiJu-Gruppen

Mit großer Freude sind wir im November 2021 mit zwei Trauergruppen gestartet.

Die Kindergruppe wurde von 3 Kindern zwischen 8 und 10 Jahren und die Jugendgruppe von 3 Teens zwischen 12 und 14 Jahren besucht. Mittlerweile kommen 9 Betroffene zu den Treffen. Wir beginnen immer mit Ritualen und Themen, die gerade belastend wirken. Während in der Kindertrauergruppe auch Bewegung und Kreativität im Fokus stehen, nehmen sich die Teilnehmer\*innen der Jugendtrauergruppe immer ein Thema vor, das gemeinsam bearbeitet wird. Gemein-



Die freundliche Unvoreingenommenheit der Tiere erleichtert es Kindern und Jugendlichen, sich zu öffnen und ihre Gefühle zuzulassen.

same Wünsche im Umgang miteinander wurden definiert und alle halten sich vorbildlich daran. Die Vertrautheit wächst und der Umgang miteinander ist wertschätzend und wird immer offener. Corona forderte im Januar eine Pause, worüber die Teilnehmer\*innen sehr traurig waren. So nutzen wir jetzt unsere Kooperation mit Lertiere e.V. in Wentorf. Vielen Dank an dieser Stelle an die Spender, die dies ermöglichen. Wir treffen uns zurzeit unter freiem Himmel und verbringen die gemeinsame Zeit mit vielen unterschiedlichen „Haustieren“. Die Trauergruppenleiterin für die Kinder, Karin Fiedler, sagt: „Mein Wunsch ist es, dass die Kinder durch die Begegnungen mit den Tieren lernen Ängste abzubauen, selbstbewusster und mutiger zu sein und offener in ihrer Trauer zu werden.“ Die ersten Erfahrungen zeigen, dass alle, trotz schlechtem Wetter, dabei sind und sich freuen, Zeit mit ihrem Lieblingstier zu verbringen. Natürlich vernachlässigen wir dabei nicht unsere Rituale: gemeinsame Gespräche mit heißem Tee und Spiele.

Zudem werden aktuell acht Kinder und Jugendliche, deren Elternteile oder Geschwister verstorben sind, oder sich in der letzten Lebensphase befinden, von den Ehrenamtlichen einzeln begleitet. Diese Begleitungen finden je nach Wunsch im häuslichen Bereich, draußen oder in den Vereinsräumen statt. Vier weitere junge Menschen pausieren gerade.

Unser Tätigkeitsfeld hat sich mittlerweile auch auf Schulen erweitert. Hier konnten wir bereits beratend tätig werden. Das Interesse an präventiver Projektarbeit steigt und wir stehen mit Angeboten im Grundschulbereich und auch der weiterführenden Schulen selektiv bereit.

*Carola Schipp-Strömich*



Gemeinsame Gespräche über das Erlebte, bei heißem Tee und Gebäck, bilden den Abschluss des Besuchs auf dem Lertiere-Hof.



# Tiere sind...

unsere Haltestelle im Gedankenkarussell,

unser Anker im Gefühlschaos...

unser Fluchtpunkt in einer viel zu hektischen Welt...

Die niemals stillsteht und anonym

an uns vorbeizurasen scheint...

Sie holen uns ab, wenn wir uns

verlaufen haben...

um uns selbst

wiederzufinden.

*Sylvia Rabloff*



# Besuch im Krematorium

## Der etwas andere Betriebsausflug

Auf was für Ideen Menschen aus der Hospizbewegung so kommen...

Bei einem Gruppenabend erzählte eine Ehrenamtliche, die bei einer Friedhofsverwaltung arbeitet, sichtlich beeindruckt von einem „Betriebsausflug“ ins Krematorium Ahrensburg.

Sofort kam der Wunsch auf, das auch zu machen. Ich rief beim besagten Krematorium an und es war ganz einfach. Führungen sind erwünscht! Wenn wir noch einer Kremierung beiwohnen wollten, sollten wir spätestens um 15.00 Uhr da sein.

Ein paar Wochen später fanden wir uns zu neun auf dem angrenzenden

Friedhof ein und wurden schon von zwei Mitarbeitern erwartet, einer Verwaltungsangestellten und dem Betriebsleiter.

Wir erfuhren, dass die Bestatter einen Schlüssel haben, damit sie zu jeder Tages- und Nachtzeit hineinkommen. Sie stellen den Sarg in einen großen Kühlraum, wo er bis zur Einäscherung verbleibt. Dort findet auch eine zweite Leichenschau durch einen Amtsarzt statt. Die Daten der Verstorbenen werden mehrfach geprüft.

Wenn es von den Hinterbliebenen gewünscht wird, können sie sich von ihrem Verstorbenen in einem feierlich

gestalteten Raum verabschieden.

Vor der Einäscherung wird ein Schamottstein auf den Sarg gelegt, der nochmals die Identität des Toten belegt. Er kommt mit in den Ofen und anschließend mit der Asche in die Aschekapsel.

Hinterbliebenen ist es





möglich, dem Einfahrvorgang bei-  
zuwohnen.

Der Sarg wird in den Ofen eingefahren, in dem die Temperatur nicht unter 750° sein darf, der gesamte Einäscherungsvorgang dauert ca. 60 Minuten. Danach wird die Asche in die Ausbrennkammer geschoben, um vollständig auszu-mineralisieren. Poröse Rückstände werden zerkleinert, Implantate und Metallteile werden nach dem Auskühlen entfernt und dann wird die Asche in eine Aschekapsel gefüllt. Eine interessante Information: grundsätz-lich kommt natürlich nur ein Sarg in die Kammer, es sei denn, eine Mutter und ihr Kind sterben bei der Geburt, dann können sie gemeinsam verbrannt werden.

All diesen Vorgängen durften wir beiwohnen, inklusive eines Blicks in den Ofen.

So nüchtern, wie ich es schildere, war es bei Weitem nicht. Beim Verlassen des Gebäudes mussten wir ganz leise sein, weil gerade eine Abschiednahme von Angehörigen stattfand.

Spätesten da kamen die Gefühle zurück.

Hört es sich seltsam an, wenn ich sage, es war ein schöner Ausflug?

*Sigrun Spikofsky*



## Wissenswertes

Feuerbestattungen gibt es seit über 3000 Jahren vor unserer Zeitrechnung, sie waren religiöse Rituale. Durch die Christianisierung wurden sie in Europa lange Zeit verdrängt. Erst im Jahr 1878 wurde die erste Feuerbestattungsanlage im thüringischen Gotha eröffnet. Seit dem 2. Weltkrieg steigt die Nachfrage nach dieser Bestattungsform stetig an.

# Wer ist eigentlich ... ?

## ...Eva-Maria Willers

aus Lauenburg, glücklich verheiratet, habe zwei tolle Kinder und einen treuen Herdenhund.

Erwähnenswert ist meine Liebe zur Natur, in der ich gerne wandere oder auf der Elbe rudere.

Leidenschaftlich gern lese ich Krimis und kann dabei „alles um mich herum ausblenden“. Dass ich ein Genussmensch bin, ist ebenfalls bekannt - auch in unserem Verein „DonaTempi“.

Und damit bin ich auch schon bei meiner ehrenamtlichen Tätigkeit angekommen, die ich nicht mehr missen möchte. Doch ihren Ursprung findet sich in meinem beruflichen und privaten Bereich: Beruflich war ich



viele Jahre als neurologische MTA in einer Rehaklinik für verunfallte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene tätig. Während der Untersuchungen der großen und kleinen Patienten hatte ich intensiven Kontakt mit den Angehörigen. In den Gesprächen mit ihnen wurde mir mehr und mehr bewusst, mit welchen Ängsten, Sorgen und Nöten sie zu kämpfen hatten und der damit verbundenen schmerzhaften Erfahrung des Abschiednehmens von einem „bisher gesunden und normalen Leben bis zu dem Unfall“, wie es eine Mutter ausdrückte. Ändern konnte ich natürlich nichts, aber Zuhören, Dasein, Aushalten war das, was ich geben konnte - gleiches auch im privaten Bereich durch meine Mitarbeit in unserer Kirchengemeinde. So kam es immer wieder vor, dass ich Sterbende und Ihre Zugehörigen ein kleines Stück ihres Weges begleiten durfte. Der Wunsch, aktiver und vor allem mit mehr Hintergrundwissen, Menschen auf ihrem letzten Weg oder in ihrer Trauer



begleiten zu können, wurde 2015 Wirklichkeit durch das Angebot eines Befähigungskurses zur Stebebegleitung von Erwachsenen in unserem Verein.



Seitdem bin ich mit Herzblut dabei und engagiere mich mittlerweile ausschließlich in der Begleitung von trauernden Kindern und Jugendlichen. Gemeinsam mit anderen Ehrenamtlichen habe ich mich im Bereich der Prävention fortgebildet (Kofferprojekt, letzte Hilfe für Kids), um Hilfestellung in Schulen und Kindergärten geben zu können. Zusammen könnten wir noch so viel mehr bewegen. Vielleicht auch die Begleitung von sterbenden Kindern und Jugendlichen im häuslichen Bereich (was mir ein weiteres Herzensanliegen ist).

Wenn ich gefragt werde, warum ich mich in meiner Freizeit mit so schweren Dingen beschäftige und wie

ich das überhaupt aushalten kann, gibt es für mich nur eine Antwort: Es ist ein Geschenk, Menschen auf ihrem letzten Weg oder in ihrer Trauer begleiten zu dürfen. Denn: Nicht nur ich gebe, sondern ich bekomme auch ganz viel zurück. Ich bin dankbar, dass ich durch mein Ehrenamt die Möglichkeit habe, dies zu erleben.

Und ich habe sehr viel lernen dürfen - auch über mich. Es ist ein aktives Auseinandersetzen mit der eigenen Endlichkeit und eigenen Verlust-erfahrungen, mit dem Leben, seiner Vielfältigkeit und der individuellen Art damit umzugehen. Dankbar bin ich dabei über den offenen und ehrlichen Austausch mit anderen Ehrenamtlichen und der Erfahrung des gegenseitigen Stützens.

Von Herzen gerne bin ich Wegbegleiterin in dem Wissen, „dass ich nicht alle Steine aus dem Weg räumen, aber einen Teil des Weges begleiten kann“. Dieses Zitat auf der Homepage unseres Vereins kann es treffender nicht beschreiben.



# In Erinnerung

Es ist nie der richtige Zeitpunkt,  
es ist nie der richtige Tag,  
es ist nie alles gesagt.

Es ist immer zu früh  
und doch sind da Erinnerungen,  
Gedanken, Gefühle, schöne Stunden  
und einzigartige Momente,  
die unvergessen bleiben.

Diese Momente gilt es festzuhalten  
Und für immer zu bewahren.





# Mitgliederversammlung

am 24. August 2022  
um 19:00 Uhr

Thema unter anderem:

**Vorstandswahl**

Eine Einladung und die Tagesordnung erhalten Sie separat per Post

In den Gemeinderäumen  
der Christuskirche  
Neuer Krug 4 / Geesthacht

Der Vorstand

**DonaTempi**  
**Ambulanter Hospizdienst Geesthacht e.V.**

Neuer Krug 4  
21502 Geesthacht

Tel: 04152 – 83 69 02

Fax: 04152 – 83 72 927

[www.donatempi.de](http://www.donatempi.de)

[kontakt@donatempi.de](mailto:kontakt@donatempi.de)

**Wenn Sie uns unterstützen möchten:**

DonaTempi  
Ambulanter Hospizdienst Geesthacht e.V.

IBAN: DE15 2019 0003 0011 682701

BIC: GENODEFIHH2

Hamburger Volksbank

**Wie Sie uns erreichen:**

Bei Fragen wenden Sie sich bitte an unsere Koordinatorin Sigrun Spikofsky.

**GEMEINSAM DURCH SCHWERE ZEITEN**